

# Der Autor als Schauspieler

Der Mainzer Schriftsteller Joachim Tettenborn wird 65

Seine Liebe zum Theater kann er keinen Augenblick verleugnen. Zwar ist seine Zeit als Dramaturg am Berliner Schillertheater unter Boleslaw Barlog bereits mehr als zwanzig Jahre her. Aber auch heute noch ist ihm jedes Erzählen einer Anekdote oder Geschichte willkommener Anlaß zu einer kleinen dramatischen Demonstration. Wenn man das Glück hat, ihn bei einer Lesung zu erleben, so gewinnen seine Bücher stets eine zusätzliche Dimension: durch ein leichtes Heben der Augenbraue, ein Verziehen der Mundwinkel, aber auch durch ein impulsives Emporschnellen aus dem Sessel und ein ausladendes Auf und Ab durch Hörsaal oder Vortragszimmer macht er jeden Erzähltext zur Startrampe für einen quirligen Theatercoup. Seine Stücke – ob nun das in Mainz uraufgeführte Parabelstück „Der Mann auf dem Sockel“ oder das für die Stadt Würzburg geschriebene Festspiel „Tilman Riemenschneider“ – habe ich auf der Bühne kein einziges Mal so lebendig vorgeführt bekommen wie in den Lesungen, die er daraus gelegentlich (und keineswegs ungern) gibt. Der in Wackernheim bei Mainz lebende Schriftsteller Joachim Tettenborn denkt und erzählt in Theaterbildern. Die unzähligen Projekte, an denen er seit Beendigung seiner Tätigkeit als ZDF-Redakteur vor rund zwei Jahren arbeitet, haben denn auch fast alle mit dem Theater zu tun. Wenn dieser Mann,

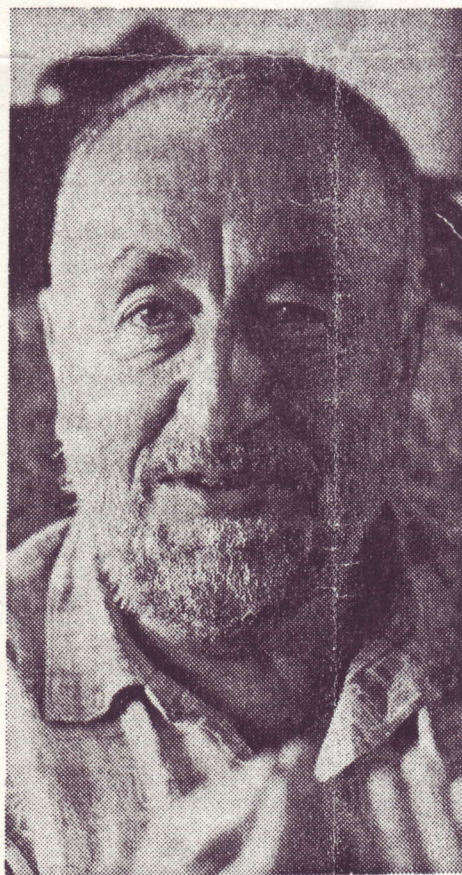
der förmlich birst vor neuen Ideen und Plänen, heute seinen 65. Geburtstag begeht, so ist eines ganz gewiß: das Spiel hat gerade erst begonnen – zur Ruhe setzt der sich noch lange nicht.

Tettenborn stammt aus Thüringen. Nach einer Doktorarbeit über das „Tragische bei Gerhart Hauptmann“ geht er nach 1945 als Dramaturg und Regisseur zunächst nach Jena, dann nach Erfurt. 1950 flieht er mit seiner Frau Gisela in den Westen nach Berlin. Ein Politspektakel mit dem Titel „Perspektiven“, in dem es um einen (fiktiven) Machtkampf zwischen kirchlicher und weltlicher Herrschaft geht, verursacht bei der Uraufführung an der Berliner „Tribüne“ 1952 einen Mordswirbel. Schon hier ist jene Frage nach dem Wesen und Unwesen politischer Machtausübung formuliert, die bis heute den Theaterstücken Tettenborns zugrunde liegt. Boleslaw Barlog holt den jungen Dramatiker kurze Zeit später zur Betreuung des zeitgenössischen Theaters ans Schillertheater. Die Dramaturgentätigkeit Tettenborns indes erstickt weitere eigene literarische Versuche; ein Stück mit dem Titel „Der Mann auf dem Sockel“ bleibt unfertig liegen.

Der Umzug nach Mainz und die Aufnahme seiner Tätigkeit beim ZDF Anfang der sechziger Jahre ändert an diesem Zustand zunächst wenig. Es dauert zehn weitere Jahre, bis Tettenborn wieder mit einer literarischen Arbeit an die Öffentlichkeit tritt – diesmal mit einem Roman: der aus verschiedenen grellen Erzählfetzen zusammengeklebten Geschichte eines mittelmäßigen Journalisten mit dem Titel „Nur ein einziger Tag“. Doch erst Tettenborns nächster Roman „Die Anstalt bedauert“, der Erfahrungen aus seiner Fernsehtätigkeit verarbeitet, mausert sich zum Bestseller, und sein neuestes Buch, der vor wenigen Monaten erschienene Agententhriller „Korruption“, ist auf dem besten Wege zu einem vergleichbaren Erfolg.

Und doch scheint es mir, als liegen ihm seine Theaterstücke noch mehr am Herzen. Sein Bemühen, Zeitgeschichte in eingängigen Bildern zu spiegeln, läßt ihn immer neue Bühnensituationen erfinden. Im „Mann auf dem Sockel“, den er vor wenigen Jahren nochmals aus der Schublade zog und dann vollendete, kämpft ein totgeglaubter Revolutionär gegen sein eigenes Denkmal, im „Riemenschneider“ spielt der die aufständischen Bauern unterstützende Titelheld mit seinem Landesherrn Schach um Kopf und Kragen. Eine Auftragsarbeit für das Hamburger Ernst-Deutsch-Theater über den Seeräuber Klaus Störtebeker wird die Form einer Revue haben, und ein ebenfalls fertiges Stück über religiöse Sekten – Titel: „Aktien für den Himmel“ – muß man sich als knalliges Spektakel mit gekreuzigten Jungmanagern denken. Tettenborn spielt mir vor, wie er sich diese Schlußszene denkt – da klappt er plötzlich die Arme zusammen und flunkert: „Meinen Jugendplan, die Max-Reinhardt-Schule in Wien zu besuchen, habe ich nicht verwirklicht. Vielleicht wäre ich ein guter Schauspieler geworden?“ Er ist es schon lange. JENS FREDERIKSEN

A.2. 26.11.83



DER MAINZER SCHRIFTSTELLER JOACHIM TETTENBORN wird heute 65. Bild: Benz